

<http://www.derwesten.de/staedte/hemer/herbergssuche-der-gottesmutter-id10187808.html>

Marientragen

Herbergssuche der Gottesmutter

30.12.2014 | 15:25 Uhr



Die Templerkomturei trug das Marienbild

Foto: Privat

Der hochmittelalterlichen Tradition folgend, trugen auch in diesem Jahr die Mitglieder der Sauerländer Templerkomturei „Maria Silva“ (Maria Wald) ein Bildnis der Gottesmutter über die Giebelhöhe von Neuenrade-Berentrop nach Hemer-Bredenbruch.

Das Marientragen hat für die Komturei des „Ordens der armen Streiter Christi vom Tempel zu Jerusalem“ (OPCCTH) schon eine mehrjährige Tradition. Erstmals 2009 wurde es nach einem Jahrhunderte alten, leider in den meisten Landstrichen schon wieder vergessenen Brauch von den Sauerländer Mitgliedern des Ordens wieder ins Leben gerufen und wird seitdem wechselweise vom Kloster Stiepel nach Witten oder von St. Marien in Neuenrade nach St. Marien in Bredenbruch durchgeführt.

In diesem Jahr starteten die Teilnehmer oberhalb des ehemaligen Prämonstratenserklusters Marienwald. Nach Andachten am Quittmannsturm und dem Standort des untergegangenen Rittersitzes Isselbeck erreichte man die Frönsberger Höhe. Von dort begann, nach kurzem besinnlichen Innehalten, der Abstieg nach Bredenbruch. Als der Fackelschein der Marienbegleiter vom Tale aus erkannt wurde, begannen die Glocken von St. Marien zu läuten und empfangen so die Wanderer. In der festlich vom Kerzenschein erleuchteten Kirche fand dann, im Beisein auch etlicher Gemeindemitglieder, ein Abschlussgottesdienst statt. In der Predigt ging der Kaplan und Seneschall des OPCCTH,

Pfarrer Reinhard Edeler aus Witten, natürlich besonders auf die Verehrung der heiligen Mutter Gottes ein, wobei auch der Rosenkranz gebetet wurde. Zum Abschluss bedankte er sich, auch im Namen der Brüder und Schwestern der Marienwanderung, unter ihnen in auch Gäste vom Hellweg und aus dem Münsterland, bei der gastgebenden Gemeinde.

Den Hintergrund des historischen und heutigen Marientragens bildet die Herbergssuche der Gottesmutter im Advent. Dieses Tun sollte im Hochmittelalter – wie auch in der heutigen Zeit – ein Zeichen setzen für den eigentlichen Ursprung der Advents- und der Weihnachtszeit: die Geburt des Herrn.